

In einer Gesellschaft von Herren, die Skat gespielt hatten und nun vor einem Glas Wein saßen, kam das Gespräch auf die Söhne. Die Herren waren sich einig in der Feststellung, daß es heutzutage schwierig sei, Söhne zu erziehen.

"Die Autorität der Väter ist gebrochen", sagte der Studienrat, "der Respekt ist dahin, und die Schule hat es schwer, sich gegen den negativen Einfluß der Umwelt durchzusetzen. Keine Spur mehr von Dankbarkeit oder gar Ehrfurcht. Als ich ein Knabe war, wagte ich nicht, meinen Vater anzusprechen. Ich durfte nur reden, wenn ich gefragt wurde, und ich wurde nicht gefragt."

"Was aus dieser Erziehung entstanden ist", wandte der Regierungsrat ein, "wissen wir nur allzu gut. Kadavergehorsam."

"Sie sprachen von Dankbarkeit und Ehrfurcht", unterbrach der Gastgeber, "erlauben Sie mir, daß ich Ihnen die Geschichte eines Sohnes erzähle, der seinem Vater aus Griechenland eine Dreiliterflasche Rotwein mitbrachte. Aus Dankbarkeit, jawohl. Der Junge ist Student der Geographie im vierten Semester. Im vergangenen Sommer besuchte er die Ägäischen Inseln und erlebte geradezu homerische Abenteuer ...

Aber ich will mich kurz fassen: der Abt eines Klosters auf Kreta schenkte dem Jungen eine Korbflasche jenes Weines, den der Junge an der Tafel der Mönche getrunken hatte, und der Junge beschloß, sie dem Vater als Geschenk mitzubringen.

Nun ist das so eine Sache, ein derart zerbrechliches Gefäß mit sich herumzuschleppen, zumal der Junge auf dem Rücken seine Zeltausrüstung trug und sein Gepäck gelegentlich vielleicht auf einen Eselskarren abladen durfte.

Aber die Flasche, meine Herren, die Flasche trug er immer unter dem Arm. Er schleppete sie von Schiff zu Schiff, von Hafen zu Hafen, von Stadt zu Stadt, immer in der Furcht, sie könne zerbrechen oder gestohlen werden. Auch war die Verlockung groß, die Flasche zu entkorken und den Wein zu trinken. Der Student erzählte, daß er in Herbergen und auf dem Deck der Schiffe die Korbflasche mit einer Schnur an sein Handgelenk gebunden habe."

"Muß ich mir merken", lächelte der Herr, der beim Finanzamt Direktor war.

"Von Athen wollte der Student die Heimreise mit dem Flugzeug antreten", fuhr der Gastgeber fort, "das Geld für das Ticket trug er in einem Beutelchen auf der Brust, aber auf dem Schiff wurde es ihm gestohlen, und er mußte die Reise per Anhalter machen; denn er besaß nicht einen Pfennig mehr. Er traf Menschen, die ihm Nahrung und eine Schlafstelle anboten und ihn in ihren Fahrzeugen mitnahmen. Meist waren es die Fahrer von Fernlastzügen, die Weintrauben, Pfirsiche und Aprikosen in nordische Länder transportierten,

und an den Früchten durfte er sich sattessen.

18

Er kam fröhlich zu Hause an und stellte die Flasche auf den Tisch: Drei Liter geharzten Griechenweins aus einem Kloster auf Kreta, wohl bekomm's! Er sagte dies sogar in griechischer Sprache: Eirene! Friede sei mit dir, Vater. Später berichtete er, wie aufregend es gewesen sei, den Wein vor Schaden zu bewahren.

Der Vater, meine Herren, hat den Wein bis heute nicht getrunken. Er hebt die Korbflasche in einer Schrankwand auf, zwischen seinen Klassikern, damit er sie immer sehen kann und weiß, woher sie stammt und wer sie ihm geschenkt hat. Er weiß, daß dies die edelste Pille ist, die er je in Händen halten wird. Er ist stolz auf den Sohn, und er wird die Flasche nur aus einem besonders würdigen Anlaß öffnen. Etwa, wenn der Sohn heiratet oder wenn ein Enkelkind ankommt.

Meine Herren, was sind drei Liter Wein? Nicht der Rede wert, da haben Sie recht. Aber bedenken Sie doch, wieviel Liebe und Überwindung und Mühe es den Sohn gekostet hat, die Flasche heim zu bringen und dem Vater eine Freude zu machen."

"So gibt es also doch noch dankbare Söhne", sagte der Regierungsrat und hob sein Glas: "Eirene! Friede sei mit Euch und mit Euren Söhnen!"

- - - - -

Beleg und Honorar bitte senden an

Dr. Erika Zeiss. 8 München 13. Tengstr. 50. PS München 174951